

„Ohne Geld ging schon damals gar nichts“

INTERVIEW: Das Interregnum, die von vielen Umbrüchen geprägte Zeit nach dem Ende der Stauer-Herrschaft, ist in der nächsten Woche das Thema einer wissenschaftlichen Tagung in Neustadt. Holger Pöschl hat mit dem Innsbrucker Professor Jörg Schwarz, einem der Veranstalter, über diese Periode der deutschen Geschichte gesprochen, die vielleicht gar nicht so schlimm war, wie die Nationalhistoriker des 19. Jahrhunderts meinten.

Herr Prof. Dr. Schwarz, das Interregnum, „die kaiserlose, die schreckliche Zeit“ zwischen 1250 und 1273, hatte in der deutschen Geschichtsschreibung lange den denkbar schlechtesten Ruf. Sie versuchen mit der Tagung in Neustadt, nun eine neue Perspektive zu eröffnen. Wie kann die aussehen?

Dieser schlechte Ruf ist eigentlich schon seit längerer Zeit nicht mehr vorhanden, im Gegenteil. Niemand glaubt heute mehr daran, dass das Reich damals im Chaos versank. Dennoch wissen wir eigentlich immer noch nicht so genau, wie die Zeit aussah, wie die Politik damals funktionierte und vor allem, welche Bedeutung, welchen Rang die Interregnumskönige wirklich besaßen. Gerade daran haben sich in der letzten Zeit viele Kontroversen in der Fachwelt entzündet. Wie mächtig und einflussreich waren zum Beispiel Wilhelm von Holland und Richard von Cornwall im Reich wirklich? Waren es



Nur eine von vielen dramatischen Wendungen in der Zeit des Interregnums: Mit Konradin (oder Konrad dem Jüngeren) verlor 1268 auf dem Marktplatz von Neapel der letzte legitime männliche Erbe aus der Dynastie der Stauer nach verlorener Schlacht gegen Karl I. von Anjou seinen Kopf. Die Darstellung stammt aus der zeitgenössischen Chronica des Giovanni Villani, die sich heute in der Biblioteca Apostolica Vaticana befindet.

FOTO: WIKIPEDIA

machtvollen hochmittelalterlichen Königtum, dem alles gelang, auf der einen und wie gelähmt agierenden Interregnumskönigen auf der anderen Seite ist längst überholt.

Dass sich in Deutschland keine machtvolle Zentralgewalt wie in Frankreich oder England herausbildete, liegt die Wurzel dafür in dieser Zeit?

Auch in Frankreich und England war die Zentralmacht bestimmten Bedingungen unterworfen, die diese immer wieder einschränken konnten, und auch in Frankreich gab es ein starkes Fürstentum. Auch in Frankreich konnten Krisen entstehen, wenn die dynastische Erbfolge unterbrochen wurde. Die stärkere Dezentralisierung der Macht in Deutschland hat viele Ursachen, sie ist wohl nur zum Teil im Interregnum zu suchen. Richtig ist aber – und das ist schon ein Gegensatz –, dass sich in Westeuropa Erbkönigreiche bildeten, während sich im Reich nach dem Tode Kaiser

Heinrichs VI 1197 der Wahlgedanke endgültig durchsetzte, so dass die Dynastien immer wieder wechselten. Die Ursachen dieser Entwicklung scheinen aber bereits in der Zeit vor dem Interregnum zu liegen.

Welche Bedeutung hatte diese Zeit denn speziell für die Region, die man heute unter dem Namen Pfalz kennt?

In der Pfalz spielt ganz besonders der 1257 von einem Teil der deutschen Fürsten gewählte Richard von Cornwall eine besondere Rolle. Zahlreiche Erinnerungen heften sich an ihn in der Region – vor allem die Tatsache, dass er seine dritte Hochzeit, in der er die Adlige Beatrix von Valkenburg heiratete, 1269 in Kaiserslautern feierte. Das hat man in der Pfalz nicht vergessen und zum Beispiel – ganz wesentlich organisiert und durchgeführt von Anton Neugebauer – 2009 in Kaiserslautern eine Tagung über diesen König abgehalten, deren Akten 2011 publiziert worden sind.

Kann man sagen, dass die Pfalzgrafen bei Rhein aus dem Hause Wittelsbach besondere Profiteure des Interregnums waren?

Das würde ich nicht so sehr betonen. Allenfalls indirekt könnte man eine Beziehung herstellen. Die Pfalzgrafschaft geriet in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts, unmittelbar nach dem Interregnum, eher in eine Krise. Der beispiellose Aufstieg im späten Mittelalter erfolgte eigentlich erst seit 1329 – da war das Interregnum schon lange vorbei. Entscheidend war dabei der von Ludwig dem Bayern erlassene Hausvertrag von Pavia, der den Pfalzgrafen einerseits eine Nähe zum Kaisertum verschaffte und ihnen doch zugleich die Möglichkeit bot, sich als Territorium selbstständig zu entwickeln. Zu danken ist der Aufstieg auch einem vergleichsweise guten Einvernehmen innerhalb der Heidelberger Linie. Der Aufstieg hat also mehrere Faktoren. Man darf ihn nicht nur im Interregnum suchen.

Allerdings verfestigt sich in den Jahren des Interregnums der Kreis der festen Königswähler, das spätere Kollegium der sieben Kurfürsten. Und da gehörten die Pfalzgrafen doch dazu. Aber ein anderes, irgendwie sehr aktuell anmutendes Thema: Einer der Vorträge bei der Tagung trägt den Titel „Die Könige des Interregnums und das Geld“. Hing also schon damals genau wie heute alles an den Finanzen?

Selbstverständlich. An den Finanzen hing viel – wenn nicht alles. Ohne Geld war auch damals schon in der Politik nichts zu machen. Es ist kein Zufall, dass es mit Richard von Cornwall einer der reichsten Männer Europas war, der es sich erlauben konnte, in die deutsche Politik einzusteigen. Das muss man erst einmal alles finanzieren können.

ZUR PERSON

Jörg Schwarz wurde 1968 in Biedenkopf in Mittelhessen geboren und begann seine wissenschaftliche Karriere mit einem Geschichts- und Anglistik-Studium in Marburg, das er 1999 mit einer Promotion über „Herrscher- und Reichstitel bei Kaisertum und Papsttum im 12. und 13. Jahrhundert“ abschloss. Seine Laufbahn führte ihn auch an die Universität Mannheim, wo er sich 2007 habilitierte. Seit 2020 hat er eine Professur für mittelalterliche Geschichte in Innsbruck inne.

TERMIN

Die Tagung „Das Interregnum 1250–1273 – unter besonderer Berücksichtigung der Pfalz“ findet von kommendem Donnerstag bis Samstag, 27.–29. März, im Kloster Neustadt statt. Veranstalter sind die Neustadter „Stiftung zur Förderung der pfälzischen Geschichtsforschung“ und das „Institut für Geschichtswissenschaften und Europäische Ethnologie“ der Universität Innsbruck. Beginn ist am Donnerstag um 13.45 Uhr mit einer Einführung durch Prof. Dr. Jörg Schwarz. Bis Samstagabend sind insgesamt 13 Vorträge vorgesehen, darunter einer am Donnerstag um 19 Uhr, der ausdrücklich als öffentliche Veranstaltung gekennzeichnet ist: Thomas Zotz, emeritierter Professor für mittelalterliche Landesgeschichte des deutschsprachigen Südwesdens an der Universität Freiburg im Breisgau, spricht dann über „Das Interregnum und die deutsche Geschichte des 13. Jahrhunderts in landesgeschichtlicher Perspektive“. Allerdings stehen grundsätzlich auch die anderen Beiträge allen Interessierten offen. Die Teilnahme ist kostenfrei, allerdings Anmeldung unter joerg.schwarz@uibk.ac.at oder pirmin.spieß@uni-mannheim.de erbeten. Das komplette Programm findet sich unter www.stiftung-pfalz.de. |hpö/Foto: Werner Maleczek

KULTUR-MAGAZIN

Musikkabarett mit Matthias Nینگel



Musiker, Kabarettist, Musikdozent an der Uni in Mainz: Matthias Nینگel. FOTO: SIMON DIEFENBACH

NEUSTADT. Harmonie – suchen wir sie nicht alle? Einer, der zumindest sein aktuelles Programm so nennt, ist der Musiker und Kabarettist Matthias Nینگel, seit 2020 im Kabarett-Ensemble des Mainzer „Unterhauses“ aktiv, der genau damit am Samstag, 22. März, ab 20 Uhr in der Reihe „Kabarettissimo“ im Herrenhof in Mußbach gastiert. Als „perfekte Balance zwischen Musik, Sprache und Bewegung“ wird das beworben, was der 1987 in Mayen in der Vulkaneifel geborenen Künstler so bietet. Es verbinden sich darin „kabarettistische Chansons, gesellschaftskritische Beobachtungen und wortgewandte Prosa“. Das überzeugte bei Nینگels erstem Auftritt in Mußbach 2019 auch die RHEINPFALZ: „Was Nینگel in zwei Minuten an Bildern, die wie ‚leuchtende Amethysten aus dem Sand des Alltags herausragen‘, in seinen Wortfluten verstauen kann, sucht man bisweilen vergeblich in ganzen Büchern“, war danach zu lesen. Karten (27,40 Euro) in Neustadt bei Tabak Dürninger, der Touristinfo, der Buchhandlung Quodlibet und den Schorle-Helden in Duttweiler oder online mit Print@Home über Ticket-Regional unter www.kabarettissimo.de/tickets. |hpö

Chansonabend:

„Sind Sie Knie oder Hüfte?“

BOLANDEN-WEIERHOF. Lieder, Chansons und Musik rund um den (beileibe nicht immer perfekten) Körper bietet das Darmstädter Duo Ralph Dillmann (Gesang) und Gerd Kaufold (Klavier) am Samstag, 22. März, ab 20 Uhr bei seinem Gastspiel im „Theater Blaues Haus“ in Bolanden-Weierhof. Im Programm „Sind Sie Knie oder Hüfte?“ wird aber nicht nur ein erstaunlich breites Chanson-Repertoire über körperliche Gebrechen aufgeföhren, sondern das Angebot weitet sich schnell aus auf Herzschmerz und körperliche Sinnlichkeit – und gelacht werden soll natürlich auch. Eintritt: 15/10,00 Euro. Reservierung unter reservierung@blaues-haus-ev.de. |hpö

Musikverein lädt



Jörg Schwarz

ganz normale Könige oder hat man sie über ihre unmittelbare Anhängerschaft hinaus kaum richtig wahrgenommen? Das wird eine der vielen Fragen sein, die wir auf der Tagung stellen wollen.

Es gab ja – Sie sagten es gerade – auch im Interregnum Könige im Heiligen Römischen Reich. Warum konnten die sich nicht so recht durchsetzen?

Das Ausmaß ihrer Fähigkeit sich durchzusetzen ist durchaus umstritten, auch wenn es richtig ist, dass deren Macht mit Sicherheit eher auf begrenzte Räume – etwa die Rheinschiene bei Richard von Cornwall oder den Norden des Reiches – begrenzt zu bleiben schien. Aber man darf nie vergessen, dass es auch in der vorherigen Zeit immer wieder Durchsetzungsprobleme des Königstums gegeben hatte. Das alte Bild von einem